

Traumafolgestörungen des II. Weltkrieges

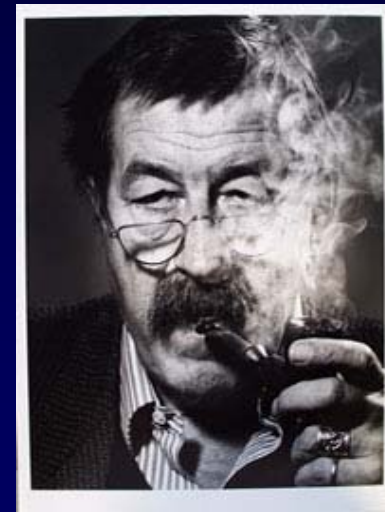


Philipp Kuwert

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Günter Grass, „Im Krebsgang“, 2002:

„Eigentlich...wäre es Aufgabe seiner Generation gewesen, dem Elend der ostpreußischen Flüchtlinge Ausdruck zu geben: den winterlichen Trecks gen Westen, dem Tod in Schneewehen, dem Verrecken am Straßenrand und in Eislöchern...und...immer mehr Menschen aus Furcht vor russischer Rache über endlose Schneeflächen...niemals...hätte man über so viel Leid, nur weil die eigene Schuld übermächtig und bekennende Reue in all den Jahren vordringlich gewesen sei, schweigen, das gemiedene Thema den Rechtsgestrickten überlassen dürfen“



Der Massenmord durch deutsche Täter



Traumatisierungen des zweiten Weltkrieges



Hannelore, geb. 1933

Die Mutter von H. verzeichnet im Tagebuch 276 mal Bombenalarm. Das Kind weine bitterlich und sei tagelang nicht zu beruhigen. Mit 12 Jahren flüchtet sie mit der Mutter zu Fuß mit einem Handkarren. Auf der Flucht werden sie von Soldaten der Roten Armee überrollt. „Zweimal war ich in brennendem Asphalt eingeschlossen, diese schrecklichen Ängste werden wohl nie aus mir herausgehen.“

Das als neue Zuhause erhoffte Elternhaus des Vaters ist von Bomben zerstört. Am Fluchtort erlebt sich H. als gehänseltes Kind und als Außenseiterin.

(n. Radebold 2003)



PTBS-Prävalenzen der älteren Deutschen I

- selektive Stichproben: 4 – 11 %
(Teegen & Meister, 2000; Fischer et al., 2006; Kuwert et al., 2007)
- Stralsund 11 % -
- Ausgebombte, Vaterverlust, Vertriebene eher höhere Prävalenzen (Letztere i.d.R. kumulativ traumatisiert...)
- 2 repräsentative Untersuchungen: 1,5 % (Spitzer et al., 2008), 3,4 %, subsyndromal 7 % (Maercker et al., 2008)
- Untergruppen z.T. geringe PTBS-Prävalenzen bei hoher Traumatisierungsrate (Kuwert et al., 2008)

PTBS-Prävalenzen der älteren Deutschen II

- Im Gegensatz zur Schweiz steigende PTBS-Prävalenzen im höheren Lebensalter

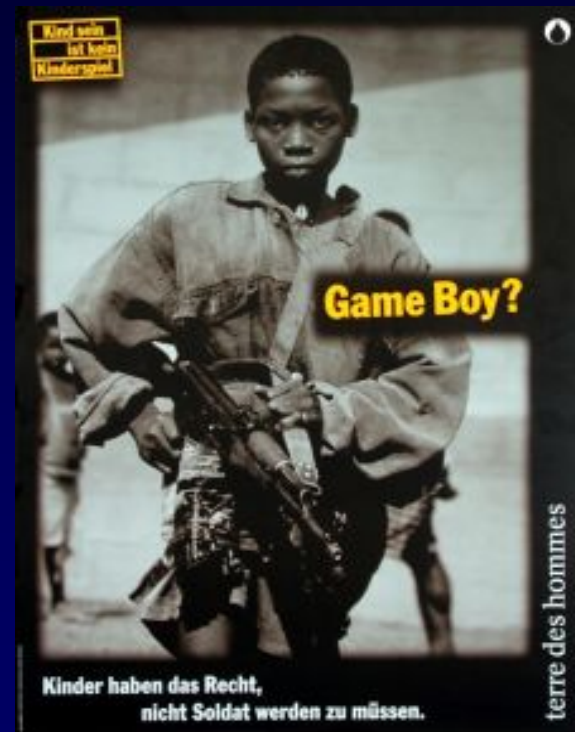
(Maercker et al., 2008)

- Mediiierende Variablen erst beginnend untersucht, beispielsweise Anerkennung als Traumaopfer, Kohärenzsinn, posttraumatische Reifung...

(Forstmeier et al., in press)

Kindersoldatenstudie

- In heutigen Kriegsgebieten:
300 000 Kinder bzw. Heranwachsende zum Kriegsdienst mißbraucht
- Kumulative Extremtraumatisierung mit PTSD-Prävalenzen zwischen 31 – 97 %



Die „Flakhelfergeneration“



Minderjährige im II. Weltkrieg

- Ca. 200 000 deutsche Kinder und Adoleszenten wurden 1943 - 45 in den Kriegseinsatz geschickt
 - Luftwaffen-, Marine-, Nachrichtenhelfer- (innen)
 - HJ
 - Unklare Opferzahl: „Die Verluste wurden statistisch nicht erfasst, waren aber nicht unerheblich“
(Militärgeschichtliches Forschungsamt der Bundeswehr)
- Bislam keine Untersuchung über Art und Ausmaß der erlebten Traumatisierungen, die heutige Belastung bzw. Lebensqualität

Ergebnisse

- 103 Studienteilnehmer (102 Männer, 1 Frau)
- Ø Alter 78,8 Jahre
- Ø Alter bei Einsatzbeginn 15,6 Jahre
(9 – 17)
- Ø Einsatzlänge 11,8 Monate
- 50 % Gefangenschaft
- Ø Gefangenschaftsdauer 20,6 Monate

(Kuwert et al., 2008)

	“Alle traumatischen Erlebnisse”		“Schlimmstes traumatisches Erlebnis”	
	N	%	N	%
- Kampfeinsatz	93	90.3*	42	40.8
- Miterleben vom Tod eines Kameraden	39	37.9	19	18.4
- Traumata während der Gefangenschaft	44	42.7	16	15.5
- Traumata auf der Flucht	18	6.5	4	3.9
- Eigene Verletzung	16	17.5	7	6.8
- Trennung von den Eltern	7	6.8	2	1.9
- Miterleben von Kriegsverbrechen	12	11.7	6	5.8
- Sonstige Traumata	25	24.3	3	2.9

PTSD-Prävalenz zum Studienzeitpunkt 1,9 %

Resiliente Langzeitüberlebende...?

Resilienzfaktoren....?

„(Alte) Männer weinen heimlich...?“

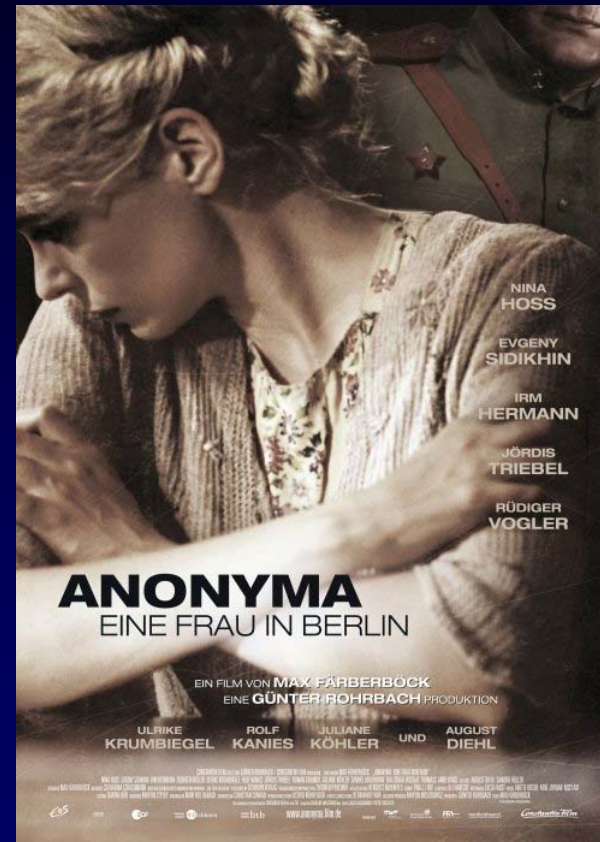
Prädiktoren der Angst (GAD-7)

Prädiktorvariable	Beta	Signifikanz
Geringes Haushaltseinkommen	-0.10	.001
Partner (1=ja 2=nein)	0.09	.01
Vertreibung (0=nein 1=ja)	0.07	.01
Urbanität (1=Land 2=Stadt)	0.05	.05
Adj. R ²	0,03	
Freiheitsgrade	4/1452	
F/ Signifikanz	F=13,15/ p < 0.001	

(Kuwert et al., in press)

Folgeprojekte

- Untersuchung zur sexualisierten Gewalt am Ende des II. Weltkrieges
- Untersuchung zur 3. Generation („Kriegsenkel“)
- Kooperation mit insbesondere osteuropäischen Ländern: Unis Donnezk, St. Petersburg
- Einbeziehung psychophysiologischer bzw. neuroepigenetischer Ansätze (Kooperation Psychologie Greifswald bzw. Psychiatrie Erlangen)



- „children born of war“
(Kooperation mit dem
Leibniz Institut für
Sozialwissenschaften,
Köln)

Definition Categories Advocacy Registration Impressum

International Network for Interdisciplinary Research on Children Born of War (INIRC)

Keywords: children born of war, war children, Kinder des Krieges, Kriegskinder, Besatzungskinder, Wehrmachtsskinder



Throughout history there have probably always been children born during and after conflicts and wars where the father has been a member of an enemy, allied or peacekeeping force and the mother a local citizen.

Although, information exists from research teams, organisations, individuals etc. who have been concerned with this topic there is still a big gap in information and knowledge.

The aim of this interdisciplinary and international research network on children born of war thus aims at bridging this gap by:

- Vermissung
(Kooperation mit der
Sektion
Psychotraumatologie
der Universität
Heidelberg)



Integrative Testimonial Therapie (ITT) randomisierte Kontrollstudie

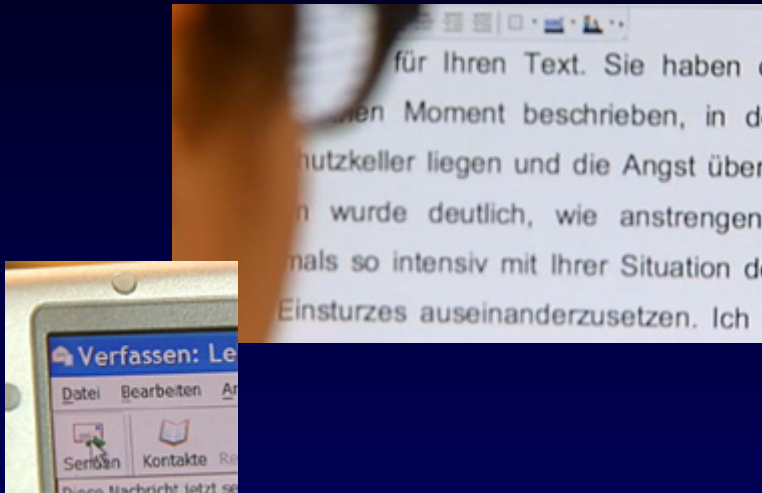
(Knaevelsrud, Boettche & Kuwert)

Kooperation mit dem bzfo
und der FU Berlin:

www.lebenstagebuch.de



Weiterführendes



www.lebenstagebuch.de

